



Rezension der Publikation: Wiebke Rohrer, *Wikingen oder Slawen? Die ethnische Interpretation frühpiastischer Bestattungen mit Waffenbeigabe in der deutschen und polnischen Archäologie*, Marburg: Verlag Herder-Institut 2012, ISBN 3879693765

Rezension von: Dr. Paul Srodecki

Redaktionell betreut von: Dr. Tim Buchen

Erscheinungsdatum: 29.10.2014

DOI: 10.11584/opus4-902

Um die ethnische Herkunft der in den frühpiastischen Gräbern gefundenen Toten entbrannte bereits recht früh eine polnisch-deutsche Forschungskontroverse. Zahlreichen der gefundenen Grabbeigaben konnte eine skandinavische Herkunft nachgewiesen werden. Von nationalen Interessen geleitet, versuchten die polnischen und deutschen Archäologen des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts das Ausgegrabene nun nach ihren Vorstellungen zu interpretieren: Für die Polen handelte es sich um frühmittelalterliche Importe, die auf unterschiedlichen Handelswegen ins Piastenreich gelangt seien. Für die deutschen Wissenschaftler waren die Funde eindeutige Beweise für die Anwesenheit von Skandinaviern im frühen Piastenreich, „die mitsamt ihrer mitgeführten persönlichen Habseligkeiten bestatte[t]“ (S. 1) worden seien. Dieser ‚slawisch-germanische‘ Disput beschränkte sich indessen nicht nur auf die Archäologie, sondern griff schnell auf weitere historische und kulturwissenschaftliche Disziplinen aus.

Im Fokus der hier vorgestellten, von Wiebke Rohrer im Sommersemester 2010 an der Albert-Ludwigs-Universität eingereichten Dissertationsschrift liegt weniger die Beantwortung der im Titel aufgeworfenen Frage, als vielmehr eine Nachzeichnung und Auswertung der „Argumentationswege der unterschiedlichen Interpretationen“ (S. 2) innerhalb der polnischen und deutschen Archäologie wie auch ferner der Geschichtswissenschaft. Davon verspricht sich die Autorin neue „methodische Schlussfolgerungen für künftige archäologische Untersuchungen“ (S. 2) und fasst sogleich die Vorgehensweise zusammen: „Bisherige Fragestellungen, Herangehensweisen und Methoden sollen analysiert und auf ihre einzelnen Aspekte hin untersucht werden, um Denkfehler in der Methodik, offene und versteckte Zirkelschlüsse sowie Unstimmigkeiten in der Argumentation aufzudecken.“ (S. 2) Dabei konzentriert sich Rohrer vor allem „auf die Themenfelder der ethnischen Interpretationen und damit zusammenhängend des Argumentierens mit Quellen, Quellenbearbeitungen und Ergebnisse[...] anderer Wissenschaften“. (S. 2)

Die eigentliche, zwischen Diskurs- und Wissenschaftsgeschichte angesiedelte Studie gliedert sich in zehn Kapitel. Nach einer knappgehaltenen Einleitung (S. 1–16) skizziert die Autorin kurz die archäologischen Interpretationsmöglichkeiten von frühmittelalterlichen Grabfunden. Dabei kontrastiert Rohrer eine ethnische und eine sozialgeschichtliche Interpretation. Beide Methoden bilden die elementaren Stützen der hier vorliegenden Arbeit. Erstere zielt darauf ab, „Völker, Stämme oder in neueren Publikationen so genannte Ethnien im archäologischen Material wiederzufinden.“ (S. 20) Anwendung findet diese archäologische Interpretationsweise vor allem in der Verknüpfung bestimmter Ethnien mit ihren Siedlungsräumen, aber auch in der Beschreibung von Ethnogenese Prozessen, der Nachverfolgung von Migrationen und Siedlungskontinuitäten oder etwa bei der Feststellung von ‚ethnisch fremden‘ Personen innerhalb einer Siedlungsgruppe.

Die sozial- oder strukturgeschichtliche Herangehensweise fragt hingegen nach „der Rekonstruktion von früheren Gesellschaftsstrukturen im weitesten Sinne“ (S. 27). Ihr nach sind „soziale Gruppen nicht allein in einer hierarchischen Rangordnung zu sehen, sondern können auch durch andere Kriterien wie Geschlecht, Alter, Familien- oder ethnische Zugehörigkeit, Tätigkeiten oder Religionszugehörigkeit etc. definiert werden.“ (S. 27) Dabei ist „die soziale – genau wie auch die ethnische – Identität nicht unmittelbar im archäologischen Material fassbar, sondern nur symbolisch überliefert [...], was der Entschlüsselung durch heutige Archäologen bedarf.“ (S. 27)

Nach dieser kurzen methodologischen Einführung (S. 17–30) gibt Rohrer im dritten Kapitel (S. 31–57) einen etwas genaueren Überblick zum aktuellen Forschungsstand zur Entstehung des frühpiastischen Herrschaftsgebildes mit einem dezidierten Blick auf die „Fremde(n) im frühen Piastenreich“ und die Diskrepanz zwischen der polnischen West- und der deutschen Ostforschung.

Kapitel 4–7 bilden sodann den Hauptteil der Arbeit. Hierbei geht Rohrer zunächst auf die Diskurs- bzw. Interpretationsgeschichte der frühpiastischen Bestattungen mit Waffenbeigaben ein (Kapitel 4, „Fallbeispiele: Ethnische Interpretation frühpiastischer Bestattungen mit Waffenbeigabe“). Anhand dreier Fallbeispiele – der Fundorte Łubowo und Lutomiersk, „die als ‚typisch skandinavisch‘ gelten“ (S. 58) und des von der Forschung weitgehend als ‚skandinavisch‘ interpretierten Fundortes Końskie – versucht die Verfasserin in einer Art Gegenüberstellung „die Problemfelder der gesamten Debatte um die frühpiastischen Bestattungen mit Waffenbeigabe“ (S. 58) aufzuzeigen, um sie so in den anschließenden Kapiteln synthetisch behandeln zu können.

Im fünften Kapitel „Quellen der Interpretation“ analysiert Rohrer „die so genannten typischen Merkmale materieller Kultur, von denen ausgehend archäologische Kulturen definiert werden“ und die „eine[n] entscheidenden Aspekt der Diskussion um die ethnische Zuordnung archäologischer Funde und Befunde“ (S. 89) bilden. Hierbei stellt die Autorin Merkmale heraus, „die als kulturdefinierend gesehen werden, d. h. in diesem Fall einzelne Beigaben, an denen die ethnische Interpretation des Bestatteten festgemacht wird.“ (S. 87). Zu diesen zählen u. a. bestimmte Militaria oder Teile von Reitzubehör, die Gestaltung dieser (Form, Verzierung, Herstellungstechniken), die Gestaltung weiterer Beigaben wie Kleidungsstücke oder Keramik aber auch einfache Eimer. Auch „der Grabbau sowie die Bestattungsriten bzw. Grabritus oder –ritual als Gesamtheit verschiedener Merkmale“ (S. 87) können als weitere Aspekte angesehen werden.

Hierauf aufbauend zeichnet Rohrer im sechsten Kapitel „Konzepte der Interpretation“ die mannigfaltigen Konzepte nach, „die in der Interpretation der frühpiastischen Bestattungen mit Waffenbeigabe häufig angebracht werden, um die Funde und Befunde zu erklären.“ (S. 87). Dabei weist die Verfasserin auf die Problematik der „Gleichsetzung der Konzepte von ‚germanisch‘ und ‚wikingisch‘ bzw. ‚skandinavisch‘ oder ‚normannisch‘ in der archäologischen Literatur zu den frühpiastischen Bestattungen mit Waffenbeigabe“ hin. (S. 123) In der Forschungsliteratur sei „eine deutliche zeitgeschichtliche Abhängigkeit in der Verwendung der Begrifflichkeiten“ (S. 125) gegeben: Während ‚Wikinger‘ bzw. ‚wikingisch‘ sowohl der deutschen als auch polnischen Forschung fast ausschließlich vor 1945 als Fachtermini dienten, zählen ‚Skandinavien‘ bzw. ‚skandinavisch‘ zur etwas neutraler gehaltenen Ausdrucksweise neuerer Publikationen.

Nach der Vorstellung und Diskussion der Primärquellen und Interpretationskonzepte werden im siebten Kapitel schließlich die methodischen Grundlagen und Prämissen in den Mittelpunkt gerückt. Rohrer fragt hier zum einen nach der Qualität der Forschungsarbeiten und nach dem Kenntnisoutput, den „die Wissenschaftler über die Bestattungen, die Beigaben, die Ausgrabungen und ihre Dokumentation erhalten“ (S. 136) konnten bzw. können. Zum anderen geht die Autorin den Fragestellungen, Methoden und verschiedenen Perspektiven nach, die zur Beantwortung und Bearbeitung des hier behandelten Themas gewählt wurden.

Im anschließenden Fazit (Kapitel 8) gelangt Rohrer zu dem Schluss, dass „die Anwesenheit von Personen anderer als westslawischer Herkunft [...] für das frühe Piastenreich mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden“ kann, „da der Ostseeraum zur damaligen Zeit mit einem engen Netz an Verbindungen durchzogen war.“ (S. 150) Eine ethnisch fremde Herkunft bei den piastischen Gefolgschaftsleuten lässt sich jedoch anhand archäologischen Materials nur schwer nachweisen. Rohrer zufolge erscheint sie vielmehr gar fragwürdig, „wenn man die wenig stichhaltigen Argumentationsschritte betrachtet, die wie gezeigt hauptsächlich auf die zunehmenden Produktionsorte einzelner Waffenbeigaben zurückzuführen sind. Ausrüstungsgegenstände für eine Gefolgschaft konnten ebenso gut aus Qualitäts- oder Prestigegründen verwendet (und mitbestattet) werden.“ (S. 134) Zudem waren im frühen Mittelalter „Fragen der Herkunft, Sprache, Religion etc. für die Teilnahme an einer Gesellschaft weniger entscheidend [...] als Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Einzelnen.“ (S. 150f.)

Die bisherige Forschungsliteratur habe „trotz häufig sehr schlechter Quellenlage [...] weitreichende Schlussfolgerungen formuliert. Außerdem werden die Prämissen der Forschungen oft nicht eindeutig als solche gekennzeichnet oder ungenügend bzw. gar nicht begründet.“ (S. 146) Zudem kritisiert Rohrer die Arbitrarität der archäologischen Interpretationsansätze: So entschieden „willkürlich ausgewählte Einzelmerkmale der Bestattungen wie einzelne Fundstücke innerhalb eines Beigabeninventars [...] über die Herkunftsregion des entsprechenden Toten, und ethnisch für signifikant erachtete Kriterien (wie ‚Bestattungsritual‘)“ seien „nur unklar definiert“. (S. 146) Des Weiteren seien die verschiedenen Auswertungen frühpiastischer Bestattungen mit Waffenbeigaben in der deutschen und polnischen Archäologie überwiegend von „nicht-archäologische[n] Fragestellungen und Erwartungen“ beeinflusst, „denen das archäologische Quellenmaterial nur bedingt gerecht werden kann.“ (S. 146) „In grundsätzlichen Fragen“ sei „sich die heutige polnische Archäologie ebenso uneinig wie die deutsche Archäologie, was die Zulässigkeit oder Zielführung der ethnischen Interpretation betrifft.“ (S. 154)

Die vorliegende Studie bietet einen guten Überblick zu den verschiedenen archäologischen Studien bezüglich frühpiastischer Grabbeilagen und ihrer Interpretation durch die polnische und deutsche Forschung. Neues bietet sie allerdings nicht; vielmehr versteht sie sich als ein wissenschaftsgeschichtlicher Abriss bereits erbrachter Befunde und begnügt sich damit, diese synthetisch zusammenzufassen und gegenüberzustellen. Von einer Qualifikationsschrift kann mit Sicherheit mehr erwartet werden. Dennoch hat auch die vorliegende, relativ knappgehaltene Monografie ihre Daseinsberechtigung, gibt sie doch einen guten Einstieg in die nur zu oft von nationalen Interessen gesteuerten Forschungsdebatten und -kontroversen der frühpiastischen Archäologie, ohne dabei selbst neue Erkenntnisse zu bestehenden Forschungsfragen zu liefern.

Diese Rezension erschien ursprünglich auf www.pol-int.org.